

sehr bald an die künstliche Fütterung und strecken den Rüssel bereits erwartungsvoll aus, sobald man sie in die Hand nimmt. Selbstverständlich kann das Verfahren nach den Wünschen und Fähigkeiten der einzelnen Züchter entsprechend modifiziert werden. Hier sollten lediglich meine Methode und meine Erfahrungen dargelegt werden.

Anschrift des Verfassers: Franz Eichler, 46 Lutherstadt Wittenberg,
Dörffurtstraße 5

Sind Regentage Sammeltage?

K. SCHÄDLICH, Schmölln

Liebe Freunde der Liebhaberenomologie, seid Ihr auch schon einmal mitleidig belächelt oder angeraten worden, zu einem Arzt zu gehen, wenn Ihr Arbeitskollegen gegenüber von Euren Erlebnissen berichtet habt? So erging es mir, als ich an einem regenschweren Maisonntag d. J. in stockdunkler Nacht mit dem Fahrrad in die 25 km entfernte Bezirksstadt radelte, um einen Frühzug zu erreichen. Ganze 70 Minuten standen mir dazu zur Verfügung. Doch es hatte noch geklappt, wenn auch am Ziel nicht festzustellen war, ob die triefende Nässe vom Nieselregen oder vom Schweiß herrührte. Und das alles nur wegen ein paar „Motten“! Da kann es bei gewöhnlichen Alltagsmenschen nur ein bedauerndes Kopfschütteln geben. Wir aber als wahre Naturliebhaber versuchen auch aus einem trüben Sonntag noch etwas zu machen.

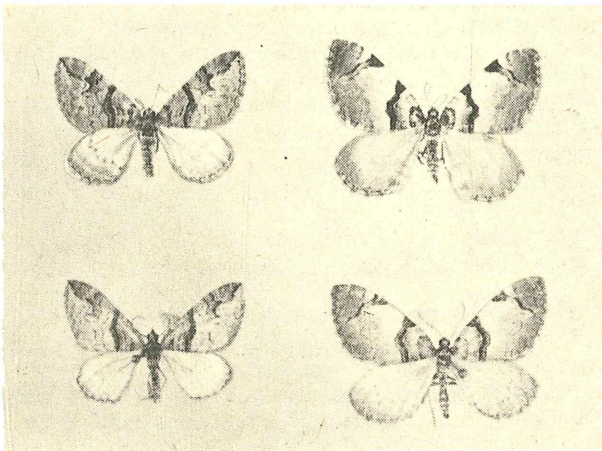
Es ging mir diesmal um das Auffinden der beiden *Cidaria*-Arten *berberata* SCHIFF. und *derivata* SCHIFF. Meine kleine Lokalsammlung wies dort, wo sie hingehörten, noch „weiße Flecke“ auf. Die Flugzeit war da und die beiden Geometriden mußten auch bei ungünstigem Wetter zu finden sein; der Erfolg gab meiner Vermutung recht.

Zunächst wurde am Vortage an Hand der Karte das ganze mir bekannte Jenaer Gebiet „durchgestreift“ und zwei Punkte markiert, die als getrennte Flugplätze in Frage kamen. Der eine Biotop, an welchem ich *berberata* vermutete, war ein Steilhang, der in seinem unteren Abschnitt pflanzen- und buschreich und mit einzelnen Laub- und Nadelhölzern bestockt war. Hier wuchs auch die Berberitze, die Futterpflanze der Raupe, häufig. Dies hatte ich noch im Gedächtnis, da ich sonst diesen Dornstrauch nur in Einzelexemplaren auf den Hügeln angetroffen hatte.

Wie eingangs erwähnt, war ich schon sehr zeitig im Gebiet. Tief hingen die Wolken und zeitweilig setzte feiner Regen ein, so daß die Vegetation vor Nässe triefte und meine Halbschuhe gar bald ihr quietschendes Lied sangen. Dies störte jedoch meine gute Laune nicht im geringsten.

Bald war das auserwählte Ziel erreicht. Berberitzen bildeten hier zusammen mit Wildrosen, Hornstrauch und anderen Sträuchern sowie mit dem Geschling der massenhaft auftretenden Waldrebe stellenweise eine

undurchdringliche Wildnis, einen Dschungel „en miniature“. Während ich noch darüber nachdachte, ob es Sinn hätte, in dieses tropfende Lhasa einzudringen, wurden meine Augen wie magisch von einem Spanner angezogen, der sich in den Rindenrissen einer randständigen Kiefer verborgen hatte; das erste Stück von *Cidaria berberata* SCHIFF. war gefunden. Das Tier saß ganz ruhig und ich konnte in aller Ruhe die schöne Zeichnung betrachten. Nun drang ich in das Gestrüpp ein und hatte nach mehrstündigem Suchen zu dem ersten noch 3 Exemplare hinzugebracht. Zwei von ihnen klopfte ich mit dem Stock aus dem Waldrebenesching. Die Falterchen flogen dabei nicht ab, sondern ließen sich schwerfällig fallen; vermutlich als Folge der kalten Witterung. Dies war für mich ein Glück, denn ich wäre nicht in der Lage gewesen, ihnen zu folgen.



Ganz anders verhielt sich *Cidaria derivata* SCHIFF. Um diesen Falter zu finden, mußte ich einen Biotopwechsel vornehmen. Der gestern auf der Karte vermerkte zweite Punkt befand sich auf rechtssaalischem Gebiet. Also aufs Rad und dorthin gefahren! Die Lokalität war von der obigen grundverschieden: grasige, südexponierte Hanglage, weitstehende Kiefern, Unterwuchs dünn, meist Wacholder und junge Fichten, und dazwischen viele Wildrosen, die Futterpflanze der gesuchten Art. Der Hang ist infolge seiner Struktur und Lage merklich wärmer, was sicher auch das Verhalten der *derivata*-Falter beeinflusste. Als ich nach einiger Zeit tatsächlich ein Exemplar wiederum an einer Kiefer erblickte, wirbelte es hoch, noch ehe ich es näher betrachten konnte, um auf Nimmerwiedersehen in den Baumkronen zu verschwinden. Die Tiere waren nur durch vorsichtiges Anschleichen mit dem Netz zu fangen. Auch von dieser Spezies konnte ich vier schöne Exemplare erbeuten.

Daraus ist zu ersehen, daß auch trübe Tage erfolversprechend sein können, wenn man in der Auswahl der Sammelobjekte den gegebenen Wetterverhältnissen Rechnung trägt.

Nach meinen Beobachtungen treten beide genannten Art streng lokal auf, wobei berberata als monophage Art eng an das Auftreten der Futterpflanze gebunden ist; größere Bestände mit Berberitze sind aber im besuchten Raum sehr selten. *Cidaria derivata* hingegen braucht seine Futterpflanze nicht zu suchen, denn mehrere Arten von Wildrosen wachsen allenthalben im Jenaer Gebiet. Hier dürften es in erster Linie die besonderen Ansprüche an den Lebensraum sein, die die Art lokalisieren.

Ein lebend mitgenommenes berberata-♀ legte nur wenige Eier ab, so daß sich eine Zucht kaum lohnt.

Mit meinen Ausführungen möchte ich das Interesse meiner Sammelkollegen auch auf diese und ähnliche Arten lenken, die mitunter in jahrzehntelanger Sammeltätigkeit übersehen, jedoch im Gebiet vorhanden sind. Natürlich gelingt es nicht immer, wie in diesem Fall, gleich auf Anhieb erfolgreich zu sein. Ein gewisses Einfühlungsvermögen gehört aber meines Erachtens zum Rüstzeug jedes ernst zu nehmenden Entomologen.

Anschrift des Verfassers: Kurt Schädlich, 742 Schmölln, W.-Pieck-Straße 2

Züchten – aber wie?

Die Zucht des Nagelfleckes: *Aglia tau* L.

K. O. FRÖHLICH, Stollberg

In den „Entomologischen Nachrichten“, Band 9, sprach H. MÜHL die Bitte aus, Zuchtanleitungen für Schmetterlinge bekanntzugeben. Diesem Wunsche entsprechend, sei nachstehend die von mir zur Zucht des Nagelfleckes, *Aglia tau* L., angewandte Technik beschrieben.

Der Falter ist nach meinen Erfahrungen in lichten Buchenwäldern um die Zeit der Apfelbaumblüte (Anfang April bis Ende Mai) ziemlich regelmäßig anzutreffen.

Die meist vormittags schlüpfenden Männchen lassen sich infolge ihres stürmischen Zickzackfluges nur schwer im Netz fangen. Nach der tagsüber stattfindenden, einige Stunden dauernden Copula, legen die Weibchen ihre Eier vorwiegend abends zu zwei bis fünf – insgesamt 80 bis 100 bis 150 – Stück an der Unterseite von Blättern oder an der Rinde von Buchen ab. Dort kann man die Eier suchen. Leichter sind die bei sorgfältigem Absuchen an der Rinde und den Blättern von Buchen und anderen Laubbäumen, Sträuchern und der übrigen Vegetation dicht oberhalb des Bodens mit nach oben zusammengeschlagenen Flügeln sitzenden Weibchen aufzufinden, die man im Anflugkasten zur Anlockung der schwer zu erbeutenen Männchen benutzt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Schädlich Kurt

Artikel/Article: [Sind Regentage Sammeltage? 128-130](#)